

Mein Name ist Hase, Oster-Hase

Der Osterhase steht vor einem arbeitsintensiven Wochenende

unter 4 augen

Am kommenden Wochenende ist es wieder so weit. Voller Erwartung gehen Kinder und Junggebliebene auf die Suche nach den mit Ostereiern und Schokoladenhasen bestückten Nestern. In der kollektiven Vorfreude geht oftmals vergessen, dass ein einziger Hase für das Zusammenstellen und Verstecken sämtlicher «Osterfreuden» zuständig ist. Organisationstalent und akribische Vorbereitungsarbeiten sind für das Bewältigen dieser Aufgabe unerlässlich.

Dem arbeitsintensiven Wochenende steht der Osterhase jedoch gelassen gegenüber. «Ich bin bereits seit Mitte des 17. Jahrhunderts für diese Aufgabe vorgesehen», gibt der Osterhase zur Kenntnis. Eine gewisse Routine und Praxiserfahrung

seien ihm daher nicht abzusprechen.

Im Laufe der Zeit hat sich sein Tätigkeitsgebiet jedoch stark ausgedehnt. «Zu Beginn meiner langen Karriere war ich vornehmlich im Elsass tätig», betont der Osterhase. Mittlerweile sei er für grosse Teile Europas, Amerika und sogar Australien zuständig. «Diese Ausdehnung ist auf die zahlreichen Auswanderungen zurückzuführen», weiss der Osterhase. Die ausgewanderten Europäer hätten die christliche Tradition in den neu besiedelten Ländern beibehalten und weiterverbreitet.

Die Frage, warum ausgerechnet ein Hase zu Ostern Eier verteilt, bringt selbst den österlichen Hauptakteur ins Grübeln. Dass seine Aufgabe tief in der christlichen Tradition verwurzelt ist, sei indes unbestritten. «Spätestens seit den Dichtungen von Ambrosius Adrian von Viermund, einem niederrheinischen Freiherrn, gilt der Hase als

Symbol der Auferstehung Christi», berichtet der Osterhase. Die Geschichte belegt diese Aussage. Zahlreiche mittelalterliche Gemälde und Skulpturen illustrierten die christliche Auferstehung mittels Hasensymbolik.

Warum der Osterhase aber Eier verteilt, weiss er selber nicht so genau. «Es gibt zahlreiche Deutungen und Interpretationen», bestätigt der Osterhase. Eine Überlieferung besagt, dass rot bemalte Eier als Symbol der Fruchtbarkeit angesehen wurden. Die zahlreichen und verschiedenen Farbvariationen hätten sich dann im Laufe der Zeit ergeben.

Einer anderen Deutung zufolge wurden bereits im Mittelalter Eier mit dem Dreihasenbild bemalt. «Das besagte Bild ist heutzutage ein Symbol für die Dreieinigkeit, also der Vereinigung von Gott Vater, Jesus Christus und dem heiligen Geist», betont der Osterhase.

Den mit dem Dreihasenbild verzierten Eiern könnte das heute weitverbreitete Brauchtum zugrunde liegen.

Dass der Osterhase in der heutigen Zeit vermehrt auch marketingpolitische Funktionen übernimmt, stört ihn wenig. «Solange die Menschen nicht vergessen, aus welchem Grund Ostern gefeiert wird, kann ich damit gut leben», erläutert er. Für ihn sei wichtig, den Kindern Freude zu bereiten und dafür zu sorgen, dass diese christliche Tradition noch lange bestehen bleibe.

Die Vorbereitungsarbeiten für das diesjährige Osterfest erklärt der stresserprobte Hase für abgeschlossen. «Auch in diesem Jahr werden alle Kinder pünktlich auf Nestsuche gehen können. Der Zeitplan stimmt», verrät der Osterhase. Über die geplanten Verstecke wollte sich der Osterhase nicht äussern. «Das gehört zu meinem Berufsgeheimnis» bekräftigt er. **sg**



Der Sander

Freilichttheater der OS Aletsch-Mörel

Mörel. – (wb) Nachdem die OS Aletsch-Mörel in den vergangenen Jahren jeweils mit einem musikalischen Projekt an die Öffentlichkeit trat, wollen die Schülerinnen und Schüler nun auf die Bretter, die die Welt bedeuten. Die Idee, einmal ein Theaterstück zu spielen, geisterte im Schulhaus Mörel schon seit Längerem herum. Im Herbst 2009 fassten sich Michael Liniger, Oliver Bittel und Werner Salzmann ein Herz und starteten ein Theaterprojekt. Unter Einbezug aller Lehrpersonen und der meisten Schülerinnen und Schüler wird Ende April/Anfang Mai ein Freilichttheater zur Aufführung gebracht werden. Die Hennebique-Arena in Bitsch drängt sich für ein solches Spektakel geradezu auf – und was ist naheliegender, als in einer solchen Umgebung ein Theaterstück aus unserer Regi-

on zu spielen, in dem Wasser eine zentrale Rolle spielt? Die Wahl fiel deshalb auf «Der Wasserhüter von St. Veit» – bei uns besser bekannt unter dem Namen «Der letzte Sander» – ein Volksstück aus den Walliser Bergen von Jakob Muff. Der Text wurde von der 3. OS in eine walliserdeutsche Fassung umgeschrieben; ein Unterfangen, das sich als recht schwierig erwies, weil nicht alle die gleiche Vorstellung von Walliserdeutsch hatten. Seit Weihnachten wird nun fleissig gelernt, geprobt und nach passenden Kleidern und Requisiten gesucht. Auch das Bühnenbild wird in Eigenregie erstellt; unter der Leitung von Stefan Imhof wurde lange geplant, gezeichnet und ein Modell gebastelt. Seit Längerem sind die Werkgruppen nun dabei, eine Amtsstube, das Wirtshaus, Fassenden und

Bildstückerlein nachzubauen und ab Mitte April sollte im ehemaligen Ausgleichsbecken der SBB in Bitsch ein altes Bergdorf entstehen. Da ein Freilichttheater mit grossem finanziellem Aufwand verbunden ist, mussten auch Sponsoren gesucht werden. Dabei durfte die OS Aletsch-Mörel im ganzen Bezirk auf grosszügige Unterstützung zählen.

Obwohl der Text zu Hause neben allem anderen Schulstoff gelernt werden musste und auch die Proben teilweise ausserhalb der Schulzeit stattfinden, sind alle Akteure mit viel Begeisterung und Einsatz dabei und freuen sich darauf, bald einmal ihr Talent und ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen zu können. Die Aufführungen sind für den 30. April, den 1., 5. und 6. Mai 2010 vorgesehen. Man darf durchaus gespannt sein, wie OS-Schülerinnen und -Schüler diesen Klassiker auf die Bühne bringen und wie gut sich die Hennebique-Arena in Bitsch für ein Freilichtspektakel eignet.

Bronze für Stucky

5. Schweizer Philosophie-Olympiade SPO 2010

Brig-Glis/Bern. – (wb) Die SPO 2010 brachte vom 26. bis 28. März Jungphilosophinnen und -philosophen aus der ganzen Schweiz an der Universität Bern zusammen. Beim philosophischen Essaywettbewerb wurden Samuel Grutter (Gymnasium Kirchenfeld, BE) für seine klare Analyse des Egoismus, Begriffs- und Muriel Leuenberger (Kantonsschule Zofingen, AG) für ihre stichhaltige Argumentation zur Unterscheidung

von Wahrnehmung und Wissen mit Goldmedaillen ausgezeichnet. Sie werden die Schweiz an der Internationalen Philosophie-Olympiade im Mai in Athen, Griechenland, vertreten. Cedric Weidmann (Kantonsschule Limmattal, ZH) errang die Silbermedaille, Valentin Rohner (Kantonsschule im Lee Winterthur, ZH), Simon Walo (Kantonsschule Oerlikon, ZH) und Samuel Stucky (Kollegium Spiritus Sanctus) gewannen Bronze.



Herzlichen Glückwunsch zum 90.

Glis. – eing.) Heute Donnerstag feiert Walter Zraggen im Altersheim Englischgruss in Glis seinen 90. Geburtstag. Er ist in Göschenen aufgewachsen und besuchte dort die Primar- und die Sekundarschule. Nach einem Welschlandaufenthalt absolvierte er eine Lehre als Bob-Bauer beim legendären Bob-Konstrukteur Karl Feierabend in Engelberg.

Walter Zraggen lebt seit zwei Jahren im Altersheim Englischgruss in Glis, wo er sehr gut betreut wird. Täglich informiert er sich mit wachem Geist durch Tageszeitung, Fernsehen und Radio über den Sport und das Weltgeschehen. Er pflegte immer die Geselligkeit und nahm aktiv am Dorf- und Vereinsleben teil. Regelmässig geht er immer noch zum Jassen und in die Seniorengymnastik.

Zu diesem Festtag gratulieren dem Jubilar seine Kinder, Schwiegertöchter, Grosskinder, Urgrosskinder und Freunde. Sie wünschen ihm alles Gute und noch viele weitere Jahre in Zufriedenheit und Gesundheit.

Professerneuerung

Kapuzinerbruder Andreas Bossart

Brig-Glis. – Wer kennt ihn nicht, den jungen Kapuzinerbruder Andreas Bossart, der seit bald zwei Jahren die Besucher an der Pforte des Kapuzinerklosters von Brig-Glis begrüsst?



Bruder Andreas Bossart (rechts) verlängert in die Hände des Guardian, Pater Josef Hollenstein, seine Profess. Foto wb

Für den 28-jährigen Luzerner, der einer der jüngsten Kapuziner in der Schweiz ist, war am Dienstag ein grosser Tag. In die Hände des Guardian, des Oberen des Kapuzinerklosters, verlängerte er seine einfache Profess um weitere drei Jahre. Bruder Andreas steht noch in der Grundausbildung zum Kapuziner, im sogenannten Juniorat, und hat sich nun verpflichtet, während der kommenden drei Jahre im Kapuzinerorden weiterhin in Armut, Gehorsam und Keuschheit zu leben. Nach dieser Zeit wird er die ewige Profess ablegen, durch die er sich für sein ganzes Leben an die Brüdergemeinschaft der

KID/pm

«Schönheiten für einen Zweck»

Fotoshooting der Miss-Earth-Kandidatinnen 2010 in Grächen

Grächen. – (wb) «Beauties for a cause» – «Schönheiten für einen Zweck» – so lautet das Motto der Miss-Earth-Wahlen.

Um sich auf den Wettbewerb vorzubereiten, reisten die vierzehn Finalistinnen vergangene Woche nach Grächen ins Turmhotel «Grächerhof». Vom 22. bis 23. März bekam man Hollywood-Glamour pur zu

spüren: Hair- und Make-up-Stylisten, Lauftrainer und Choreografen gaben ihr Bestes, um die Kandidatinnen vor der Kamera ins beste Licht zu rücken. Die Jury wird die Damen jedoch nicht nur nach Ausstrahlung und Erscheinung beurteilen, sondern auch nach ihren Bemühungen im Bereich humanitäre Hilfe und Umweltschutz, wie die Organisation mitteilte.

Vom 28. Mai bis 3. Juni werden die Missen noch einmal in Grächen zu Gast sein, um sich auf das Finale am 5. Juni in Zürich vorzubereiten (STARTV wird das Finale live ab 20.00 Uhr übertragen). Die Gewinnerin wird automatisch zur Sprecherin des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP). Sie qualifiziert sich ausserdem für die Miss-Earth-International-Wahl in Vietnam.



Die Missen werden auch nach ihren Bemühungen im Bereich humanitäre Hilfe und Umweltschutz beurteilt. Foto zvg

Leben fängt mit Samen an

Schönstattbewegung Oberwallis

Brig-Glis. – eing.) Ohne Samen und Säen kein Leben. Auch lebendiger Glaube fängt mit gesäter Saat an. Das Gleichnis vom Sämann stellt das anschaulich dar. Beim Glaubensfest am 20. März haben die Schönstätter beim Heiligtum an der Kettelerstrasse Samen für Wildblumen und Trockengräser gesät. Es geht nicht nur um ein ökologisches Signal. Dahinter steht die Überzeugung, dass Gott diesen Ort mit Maria für Menschen von heute zu einem «Kraftort» des Glaubens gestalten will. Die Schönstätter trägt und bewegt der Glaube, dass Maria hier im Bund mit uns wie eine lebendige Glaubensquelle wirken will.



Beim Glaubensfest haben die Schönstätter beim Heiligtum an der Kettelerstrasse Samen für Wildblumen und Trockengräser gesät. Foto zvg